

<b>Zeitschrift:</b>	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
<b>Herausgeber:</b>	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
<b>Band:</b>	- (2011)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Raumplanung als Schulthema
<b>Autor:</b>	Gerber, Andreas
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-957379">https://doi.org/10.5169/seals-957379</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Raumplanung als Schulthema

ANDREAS GERBER

Redaktion COLLAGE, Büro für  
Raum- und Stadtentwicklung, Bern.

**Raumplanung ist eine öffentliche Aufgabe und trotzdem für viele Leute ein Fremdwort. Eine Möglichkeit, den Informationsstand in einer breiteren Öffentlichkeit zu verbessern besteht darin, Themen zur Umweltgestaltung und zu räumlichen Entwicklungen bereits im Schulunterricht zu behandeln. Das Projekt «Raumplanung macht Schule» macht einen Schritt in diese Richtung.**

## Raumplanung ein Schulthema?

Das Image der Raumplanung in der Öffentlichkeit ist oft verbunden mit komplizierten Verfahren, abstrakten Plänen oder schwer verständlichen Gesetzen. Für viele Leute ist allein schon der Begriff «Raumplanung» ein Fremdwort.

Dabei sind wir alle von räumlichen Entwicklungen direkt oder indirekt betroffen und als Bürger und Bürgerinnen regelmäßig aufgefordert, im Rahmen von Mitwirkungsverfahren oder Volksabstimmungen zu Raumplanungsvorhaben Stellung zu nehmen. Eine Möglichkeit zur Sensibilisierung auf Raumentwicklungsfragen besteht darin, raumplanerische Themen bereits in den Schulen zu behandeln.

Allerdings, die Schule selbst hat nicht auch noch auf dieses Thema gewartet. Für viele Lehrpersonen ist das Thema Raumplanung ein weiterer Anspruch, der von aussen an die Schulen herangetragen wird. Davon gibt es bereits mehr als genug. Die geltenden Lehrpläne lassen auch nicht viel Spielraum für neue Inhalte offen. Wer also mit diesem Anspruch auf die Schulen zugeht, muss sich mit den didaktischen Rahmenbedingungen der verschiedenen Schulstufen und den Bedürfnissen der verantwortlichen Lehrfachpersonen auseinander setzen.

## Didaktisches Umfeld

Die Voraussetzungen zur Behandlung raumplanerischer Themen sind je nach Schulstufe unterschiedlich. In der Oberstufe (Sekundarstufe I) besteht durchaus die Möglichkeit, Umweltthemen oder Themen rund um räumliche Entwicklungen zu behandeln. Als Gefäss bietet sich dazu der Fächerschwerpunkt Natur, Mensch, Umwelt an. Zur Behandlung von Themen der Raumplanung im engeren Sinn fehlt es hier aber oft an Zeit, geeigneten Lehrmitteln und an der Ausbildung der Lehrkräfte.

In der Sekundarstufe II, insbesondere den Gymnasien ist Raumplanung als Thema des Geographieunterrichts jedoch bereits in den Lehrplänen der meisten Kantone verankert. Zudem haben die Lehrpersonen in der Regel während des Studiums Basiskenntnisse zur Raumplanung erworben und verfügen über einschlägige Lehrmittel. Für Lehrpersonen schwieriger und oft nur mit grossem Aufwand zu bewerkstelligen ist der Bezug zu konkreten Beispielen räumlicher Entwicklungen und raumplanerischer Praxis. Hier können unterstützende Angebo-

te von Fachleuten aus dem Bereich der Raumplanung durchaus hilfreich sein und bei den zuständigen Lehrpersonen auf Interesse stossen.

Doch an welchen Lernzielen soll sich der Einbezug raumplanerischer Themen orientieren? Welche Inhalte sollen vermittelt werden? Zur Beantwortung solcher Fragen spielen didaktische Rahmenbedingungen wie die zur Verfügung stehende Zeit, Aufteilung in Einzellektionen oder Blockkurse, Einbettung in übergeordnete Fach- und Themenzusammenhänge und anderes mehr eine wichtige Rolle. Ganz generell geht es darum, bei Schülerinnen und Schülern das Interesse für ihre selbst erlebte Umwelt zu wecken und ihnen zu vermitteln, dass diese Umwelt nicht schicksalhaft gegeben, sondern das Resultat menschlicher Entscheide und damit verbundenen Handelns ist, bis hin zum eigenen Handeln. Ausserdem gilt es aufzuzeigen, dass in diesem Prozess der Umweltveränderung und -gestaltung der Raumplanung eine wichtige Aufgabe zukommt.

## Projekt «Raumplanung macht Schule»

Das Projekt «Raumplanung macht Schule» ist von Fachleuten aus den Bereichen Raumplanung, Kommunikation und Erwachsenenbildung (siehe Kasten) lanciert und im Rahmen einer Pilotphase realisiert worden. Das Projekt verfolgt das Ziel, praxisbezogene Unterrichtshilfen für den Geographieunterricht der Sekundarstufe II (Mittelschulstufe) anzubieten. Dazu wurden thematisch unterschiedliche Fallbeispiele aus verschiedenen Gegenden der Schweiz so aufgearbeitet, dass sie ohne grossen zusätzlichen Aufwand von Seiten der Lehrverantwortlichen in den Unterricht einbezogen werden können.

Im Rahmen einer Pilotphase, deren Vorbereitung vor rund fünf Jahren in Angriff genommen wurde, sind vorerst drei Fallbeispiele aufgearbeitet worden (siehe nächste Doppelseite). Sämtliche Unterlagen sind auch über das Internet zugänglich.



[ABB. 1] Beispiel 1: Das Einkaufszentrum GÄUPARK in Egerkingen nutzt die Standortgunst bei der Autobahnkreuzung Egerkingen. (Foto: A. Gerber)

#### Beispiel 1: Einkaufszentrum GÄUPARK in Egerkingen (Kanton Solothurn) [ABB. 1]

Der GÄUPARK ist eines der grössten Einkaufszentren in der Schweiz und hat seinen Standort an der Autobahnkreuzung in Egerkingen. Konsum und das Einkaufsverhalten sind Themen, die Jugendliche unmittelbar ansprechen. Interessante Aspekte sind:

- Der Zusammenhang zwischen Konsum-, Freizeit- und Erholungsverhalten
- Die Bedrohung von Dorf- und Kleinstadtzentren
- Die Auswirkungen auf Verkehr, Infrastrukturen und Luftbelastungen
- Die Rolle und Aufgaben der Raumplanung

#### Beispiel 2: Kiesabbau im Rafzerfeld (Kanton Zürich) [ABB. 2]

Das Rafzerfeld liegt im Norden des Kantons Zürich, jenseits des Rheins. Seit den 60er-Jahren wird hier intensiv Kiesabbau betrieben mit grossen Auswirkungen im Bezug auf das Landschaftsbild und das Verkehrsaufkommen. Das Beispiel nähert sich dem Thema Siedlungsentwicklung und Raumplanung von der Ressourcenseite her und behandelt:

- Die Funktion von Kiesabbau und Kiesgruben im Kreislauf von Bau- und Deponiestoffen
- Die Rolle der Raumplanung beim Interessenausgleich unter den verschiedenen Akteuren und bei der Wahrung übergeordneter volkswirtschaftlicher und ökologischer Interessen
- Die Gestaltende Rolle der Raumplanung bei der Modellierung und Renaturierung der neu entstandenen Landschaftsräume

#### Beispiel 3: Neues Wohnquartier in Rapperswil (Kanton Bern) [ABB. 3]

Das Lätti-Quartier im Norden der Region Bern ist ein typisches Beispiel für Wohnformen zwischen Stadt und Land. Das Quartier gehört als eigenständiger Siedlungsteil zu einer ländlichen Gemeinde mit rund 2000 Einwohnern – meist Städter, die das Wohnen im Grünen suchten. Das Beispiel steht stellvertretend für viele Einfamilienhausquartiere in ländlichen Gegenden:

- Was für Wohnbedürfnisse und -bilder stehen hinter solchen Wohnformen?
- Was macht Wohnqualität aus? Wo fühlt man sich zuhause?
- Was sind die Auswirkungen solcher Wohnungsbauentwicklungen auf Gemeinde und die Region?
- Welche Bedeutung kommt der Ortsplanung zu? Wie kommen Einzonungsentscheide zustande? Wem nützen sie?



[ABB. 2] Beispiel 2: Kiesabbau und Landschaftsveränderung im Rafzerfeld. (Foto: Holcim AG, Zürich)

[ABB. 3] Beispiel 3: Wohnen zwischen Stadt und Land: Das Lätti-Quartier in Rapperswil im Norden der Region Bern. (Foto: A. Gerber)

#### Wie geht es weiter?

Die ersten Erfahrungen aus der Pilotphase sind positiv. Sofern es gelingt, die Finanzierung einer zweiten Projektphase zu sichern, sind folgende Schritte vorgesehen:

- Ausbau der Anzahl Fallbeispiele; Ziel wäre eine Sammlung von 10 bis 12 Beispielen, welche die thematische und räumliche Vielfalt der Raumplanung in der Schweiz illustrieren
- Offizielle Trägerschaft bzw. Patronat durch Fachverbände und Institutionen der Raumplanung
- Mediale Ergänzung der Internetangebote: Zweckmässig wäre eine Broschüre oder Sammelmappe mit Übersichtsinformationen zum Projekt und den Fallbeispielen. Zur Diskussion stehen ebenfalls auf die Fallbeispiele bezogene Kurzfilmangebote.

Vorabklärungen und Kontaktaufnahmen zur Weiterführung des Projektes sind für das laufende Jahr vorgesehen.

#### WEITERE INFORMATIONEN

Projektkoordinator: Suzanne Michel, Geographin und PR-Beraterin, Bern; Andreas Gerber, Raumplaner und Erwachsenenbilder, Bern

Finanzierung: Amt für Raumplanung Kt. Solothurn, Amt für Raumordnung und Vermessung Kt. Zürich, Amt für Gemeinden und Raumordnung Kt. Bern, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Fachverband Schweizer RaumplanerInnen FSU

Beratende Unterstützung: Heidi Haag, Lukas Bühlmann, VLP-ASPAN; Bernard Staub, Thomas Schwaller, Amt für Raumplanung Solothurn; Peter Berger, Lehrer an der Kantonschule Solothurn; Thomas Eiermann, Wolfgang Wetter, ARV Zürich; Martin Essig, h.e.p.-Verlag Bern

[www.raumplanungmachschule.ch](http://www.raumplanungmachschule.ch)

#### RÉSUMÉ

#### *L'aménagement du territoire à l'école*

Il y a de bonnes raisons d'aborder les questions d'aménagement du territoire à l'école: nous sommes tous concernés par les processus de transformation du territoire et sommes régulièrement appelés, en tant que citoyens, à prendre position par rapport à des projets concrets dans le cadre de procédures de participation ou de votations populaires. L'école elle-même n'est cependant pas préparée pour cela. Le professionnel qui s'attache à y remédier doit d'abord se familiariser avec les conditions-cadres des différents degrés d'enseignement et cerner les besoins des enseignants concernés. Les responsables du projet «Raumplanung macht Schule» (l'aménagement du territoire fait école) se sont fixé pour tâche de fournir des supports d'enseignement en ligne pour les cours de géographie du degré secondaire. Il s'agit d'informations relatives à des cas d'étude concrets, qui peuvent être utilisées durant les leçons sans grand travail de préparation. Pour les enseignants, en effet, la pratique de l'aménagement du territoire et les exemples spécifiques sont souvent difficiles d'accès.

Dans le cadre d'une première phase pilote ont été préparées trois études de cas:

- L'exemple du centre commercial du GÄUPARK, dans la commune soleuroise d'Egerkingen, permet aux écoliers de s'intéresser de plus près aux comportements d'achat et à leurs incidences sur le territoire.
- La gravière du Rafzerfeld, dans le canton de Zurich, illustre le cycle des matériaux de construction et le rôle que joue l'aménagement du territoire dans le façonnement et la renaturation des paysages.
- Caractéristique des formes d'habitat qui se développent entre ville et campagne, le «Lätti», un nouveau quartier résidentiel construit au nord de la région bernoise, offre aux écoliers l'occasion de réfléchir à leurs propres besoins et représentations en matière d'habitat.

Les premières expériences faites dans le cadre de la phase pilote se sont révélées positives. Si le financement peut en être assuré, le projet sera poursuivi.